

Pressestatement

c/o Landes-Caritasverband Bayern e.V.
Lessingstraße 1 | 80336 München
presse@caritas-bayern.de | 089 54497 - 191

Freie Wohlfahrtspflege Landesarbeitsgemeinschaft Bayern

Statement des Vorsitzenden 2020, Landes-Caritasdirektor Prälat Bernhard Piendl anlässlich der Pressekonferenz zum Vorsitzwechsel der Freien Wohlfahrtspflege Bayern am 20. Januar 2020

- Es gilt gesprochene Wort -

Vielen Dank Frau Meyer für Ihre Einführung in die Sozialwirtschaftsstudie Bayern.

Bevor ich noch einige weitere Erkenntnisse aus der Studie aufgreifen möchte, möchte ich Ihnen zunächst einmal danken für ihre Tätigkeit als Vorsitzende der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern im vergangenen Jahr - ganz besonders deshalb, weil Sie beim BRK ehrenamtlich tätig sind und das Amt der Vorsitzenden ebenfalls im Ehrenamt übernommen haben.

Lassen Sie mich nun zu einem Thema kommen, dass auch in der Studie „Sozialwirtschaft Bayern“ prominent behandelt wird: der Beschäftigungssituation und dem Fachkräftemangel. Die Studie stellt einerseits fest, dass die Sozialwirtschaft ein relativ krisensicheres Beschäftigungsumfeld bietet und sogar weiter wächst. Das ist die positive Nachricht. Die Sozialwirtschaft bietet ein hohes Maß an Sicherheit, weil sie deutlich weniger als andere Branchen von konjunkturellen Schwankungen abhängt. Soziale Leistungen braucht man immer!

Folie Fachkraftmangel

Die negative Nachricht: wir haben um qualifizierte Fachkräfte zu kämpfen. Diese Entwicklung nehmen wir schon lange wahr und wir sehen den Ernst der Situation. Allerdings nutzt es nichts, nur über den Mangel zu klagen oder gar in Panik zu verfallen. Die Studie stellt fest, dass zum Erhebungszeitpunkt bei einem Drittel der Einrichtungen zwei oder mehr Stellen unbesetzt sind. Die Zahl der Bewerbungen auf eine Stelle hat sich deutlich reduziert.

Folie Alter der Beschäftigten



Arbeiterwohlfahrt
Landesverband
Bayern e.V.



Die Studie verweist auch darauf, dass sich das Problem eher verstärken wird, weil der demographische Faktor eine Rolle spielt, das heißt: wir verlieren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, weil sie das Rentenalter erreichen.

Der Personalmangel zeigt sich in verschiedenen Bereichen. Heute möchte ich den Focus auf die Pflege legen, weil sich hier die Brisanz in besonderer Weise zeigt.

Ich mache für den Bereich der Caritas von Zeit zu Zeit eine Blitzabfrage, wie sich bei uns die Entwicklung darstellt. Die Abfrage ist keine wissenschaftliche Erhebung, aber doch sehr aufschlussreich.

Es gibt immer mal wieder Schwankungen und die Belegung hängt von vielen Faktoren ab, aber die neueste Abfrage zeigt, dass rund 5% unserer Plätze in stationären Altenheimen aufgrund der angespannten Personalsituation nicht belegt werden können. Das ist noch nicht die viel beschworene Katastrophe, aber doch ein sehr deutliches Warnzeichen!

Die entscheidende Frage ist deshalb: wie kann dieser Entwicklung begegnet werden?

Ich kann und will an dieser Stelle nicht auf alle Aspekte eingehen. Denn um den Pflegeberuf aufzuwerten sind alle Akteure gefragt: insbesondere die Politik, aber auch Sie als Medien, die Gesellschaft und wir als Freie Wohlfahrtspflege. Ich beschränke mich auf drei Punkte, die aus meiner Sicht von vorrangiger Bedeutung sind.

Ein erster Aspekt: Wenn ich Fachkräfte brauche, muss ich ausbilden. Das ist eine ziemlich banale, aber zentrale Feststellung. Wir haben als Caritas immer ausgebildet. Wir betreiben Schulen und wir stellen in unseren Diensten und Einrichtungen Ausbildungsplätze zur Verfügung. Wir haben das auch getan, als die Ausbildung für die Einrichtungen ein belastender Kostenfaktor war, der sich letztlich zu Lasten des Pflegesatzes und damit der Kosten z.B. der Heimbewohner niederschlug. Wir haben hier investiert und ich bin überzeugt, dass der beklagte Mangel heute eher noch höher wäre, wenn wir nicht ganz beharrlich unsere Linie verfolgt hätten.

Nun ändert sich die Ausbildung ab diesem Jahr grundlegend. Es kommt die sogenannte generalistische Pflegeausbildung. Das bedeutet, dass die bisherigen Ausbildungswege Krankenpflege, Altenpflege und Kinderkrankenpflege zusammengeführt werden. Die Pflegekräfte werden also breiter als bisher ausgebildet. Dies ermöglicht ihnen auch ein breiteres Palette an Betätigungsfeldern bzw. auch der Wechsel von einem Betätigungsfeld in das andere. Das ist durchaus attraktiv. Wir hoffen, dass wir damit nach und nach wieder eine größere Personengruppe erreichen können, die sich für den Pflegeberuf entscheiden. Eine belastbare Aussage können wir dazu heute noch nicht machen. Die ersten Schulen beginnen im April mit der neuen Ausbildungsform, die anderen folgen dann im September mit dem Beginn des neuen Schuljahres.

Ausbildung ist also ein entscheidender Faktor.

Hier ist allerdings ein sehr kritischer Hinweis unbedingt erforderlich. Mit der neuen Ausbildungsform hat sich auch die Finanzierung grundlegend verändert. Uns hat im vergangenen Jahr eine große Sorge umgetrieben. Es stand ganz konkret und real die Gefahr im Raum, dass durch diese Umstellung eine Reihe insbesondere unserer bisherigen Altenpflegeschulen nicht mehr auskömmlich finanziert wird. Die Finanzierung und damit die Existenz standen auf der Kippe! Dies wäre ein fatales Problem gewesen. Wir mussten hart kämpfen, um diese Gefahr abzuwenden. Derzeit sieht es danach aus, dass uns dies gelungen ist. Das ist auch deswegen wichtig, um flächendeckend in der Pflege ausbilden zu können. Da bin ich bzw. sind wir als Freie Wohlfahrtspflege auch ein wenig stolz.

Ein zweiter Aspekt: Insbesondere im Bereich der Pflege scheiden Fachkräfte schon relativ früh wieder aus. Wir haben also ein durchaus nennenswertes Reservoir an Fachkräften, die uns aber nicht zur Verfügung stehen.

Ich nenne als Beispiel die Familiengründung. In der Pflege sind überwiegend Frauen tätig. In der Phase der Geburt bzw. der Erziehung der Kinder üben viele ihren Beruf nicht aus. Später aber wären sie dazu wieder in der Lage. Der Wiedereinstieg in den Beruf ist jedoch nicht einfach und stellt eine nennenswerte Hürde dar, die nicht wenige davon abhält. Das liegt schlicht daran, dass sich die Berufsanforderungen verändert haben. Hier ist es notwendig, Qualifizierungen zum Wiedereinstieg anzubieten. Das kostet Geld. Aber das muss finanziert werden. Es gibt bereits entsprechende Programme z.B. der Arbeitsagenturen und sie werden auch genutzt. Aber hier sehe ich noch Luft nach oben.

Im Rahmen des Pflegepersonalstärkungsgesetzes gibt es übrigens auch Fördermöglichkeiten für Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Ich nenne ein konkretes Beispiel: eine Pflegeeinrichtung schließt mit einer Kindertagesstätte eine Vereinbarung, zusätzliche Betreuungsmöglichkeiten für Kinder anzubieten. Das kostet Geld. Diese zusätzliche Leistung kann gefördert werden.

Im Übrigen lege ich an dieser Stelle Wert auf die Feststellung, dass sich nicht immer nur die Familie nach den Anforderungen des Arbeitsplatzes richten muss. Es sind auch unsere Einrichtungen gefordert, z.B. die Arbeitszeiten so organisieren, dass auf die Bedürfnisse der Familie Rücksicht genommen wird.

Und ein dritter Aspekt: Ein Dauerthema im Zusammenhang mit der Fachkräftegewinnung ist die Anwerbung von Fachkräften aus dem Ausland. Ich halte dies für eine reale Möglichkeit. So gibt es z.B. das Projekt „triple win“. Es findet eine seriöse Anwerbung statt, an der unsere Einrichtungen, die Agentur für Arbeit und Ansprechpartner vor Ort beteiligt sind, z.B. auf den Philippinen. Über dieses Projekt werden die notwendigen Klärungen durchgeführt, die eine Arbeit bei uns ermöglichen. Da gehört vor allem die Sprachförderung dazu. Und auch notwendige Nachqualifizierungen werden geregelt. Es wird auch Wert darauf gelegt, dass niemand aus Regionen abgeworben wird, wo selber Mangel an Arbeitskräften herrscht.

Das Thema Nachqualifizierung ist nicht ganz einfach. Allenthalben wird beklagt, dass diese zu kompliziert sei und dass es zu viele bürokratische Hemmnisse gebe. Das mag z.T. berechtigt sein. Ich warne aber auch davor, hier die Qualitätsanforderungen leichtfertig abzusenken, insbesondere Sprache und Kultur sind in der Pflege wichtige Kompetenzen, die den auch ausländischen Pflegekräften vermittelt werden müssen. Ich begrüße es deshalb sehr, dass das Pflegeministerium eine Arbeitsgruppe eingerichtet hat, die sich speziell mit dieser Fragestellung beschäftigt. Ich hoffe, dass bald Ergebnisse vorliegen.

Zu diesem Aspekt der Anwerbung aus dem Ausland füge ich noch einen Gedanken hinzu, der derzeit noch eher wie eine Vision klingt, der mir aber schon lange durch den Kopf geht. Es ist die Idee, im Ausland die Errichtung von Schulen zu initiieren, die sich an unseren Inhalten und Kriterien orientieren. Dazu gehört natürlich auch der entsprechende Sprachunterricht. Vermutlich stehen dieser Idee viele Vorbehalte und auch bürokratische Barrieren entgegen. Aber wer weiß: vielleicht ist im Zuge der Globalisierung eine Idee von heute eine Selbstverständlichkeit von morgen.

Lassen Sie mich neben dem Thema des Fachkräftemangels noch einige weitere Kennzahlen aus der Studie Sozialwirtschaft Bayern hervorheben.

Lassen Sie mich noch ein Wort zu den wirtschaftlichen Kennzahlen verlieren, denn der Wert der Sozialwirtschaft kann nicht nur in Geld bemessen werden. Durch unsere Leistungen in den Diensten und Einrichtungen und durch das Engagement der rund 122.000 Ehrenamtlichen in den Reihen der Freien Wohlfahrtspflege trägt die Freie Wohlfahrtspflege und der Soziale Sektor entscheidend zum sozialen Frieden in Bayern bei und sorgt für Rahmenbedingungen, die auch der privaten Wirtschaft nutzen. Man könnte sagen: Ein starker sozialer Sektor ist die Basis für eine prosperierende Wirtschaft.

Folie Wichtigste Daten

Die Zusammenfassung finden Sie hier noch einmal an die Wand geworfen, darüber hinaus enthält die Studie noch viele weitere spannende Erkenntnisse. Wir haben sie für Sie in einer Rohfassung in den Unterlagen zu dieser Pressekonferenz beigelegt. Die endgültige Version der Studie wird gedruckt Anfang Mai vorliegen und Ihnen noch einmal präsentiert. Dazu laden wir Sie schon heute ein.

Wir als Caritas übernehmen den Vorsitz in diesem Jahr in spannenden Zeiten und die zukünftigen Aufgaben und Herausforderungen sind zu vielfältig, um detailliert auf alles eingehen zu können. Lassen Sie mich deswegen exemplarisch einige herausheben, die uns im kommenden Jahr unter anderem Beschäftigen werden:

Zunächst einmal das Feld Behindertenhilfe. Das Bundesteilhabegesetz ist mittlerweile auf den Weg gebracht und es ist uns ein wichtiges Anliegen, dass in den Verhandlungen zu Rahmenverträgen und Ausgestaltung der Leistungen tatsächlich die Hilfen bei den Menschen ankommen für die es gedacht ist. Wir als Freie Wohlfahrtspflege Bayern müssen darauf achten, dass gerade in der operativen Umsetzung das BTHG nicht hinter den Erwartungen zurückbleibt, nämlich Selbstbestimmung, Teilhabe und Leistung für Menschen mit Behinderung zu verbessern.

Weiteres Thema das uns im kommenden Jahr beschäftigen wird ist die Neufassung der Beratungs- und Integrationsrichtlinie in der Asylsozial- und Migrationsberatung. Denn auch wenn derzeit nicht mehr so viele Menschen aufgrund von Flucht und Vertreibung zu uns kommen, braucht es eine gute und zuverlässige Beratung der Menschen, die versuchen hier anzukommen. Für uns als Träger ist es wichtig, dass diese Beratungsleistungen so finanziert werden, dass der erhebliche Anteil an Eigenmitteln, den wir einbringen auch leistbar bleibt.

Die Umsetzung des Gute-KITA-Gesetzes, das die Qualität in den Einrichtungen weiter verbessern soll, muss aktiv angegangen werden und die dafür zur Verfügung stehenden Mittel entsprechend eingesetzt werden. Es hilft wenig, wenn quasi Kostenfreiheit für Kindertageseinrichtungen besteht, die Qualität aber hinterherhinkt. Und Kita-Plätze - auch das können Sie in der Studie nachlesen - sind ein gesellschaftlicher Gewinn - für die frühkindliche Bildung, für Integration, sie helfen gesellschaftliche Gräben zu überwinden und bringen auch volkswirtschaftlich mehr, als sie kosten.

Pünktlich zum Vorsitzwechsel in der Freien Wohlfahrtspflege wurde auch der Wechsel an der Spitze des Sozialministeriums bekannt gegeben. Deshalb lassen Sie mich nicht versäumen, auf diesem Wege auch öffentlich Carolina Trautner zu beglückwünschen. Wir als freie Wohlfahrtspflege freuen uns, mit ihr die zukünftigen Herausforderungen anzugehen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und Frau Meyer und ich stehen Ihnen selbstverständlich für Nachfragen zur Verfügung.